

Calmer Wochenblatt

№ 174.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inflationsschutz ist wfg. pro Seite für Stadt u. Marktorte; außer Bezirk 18 Wfg.

Freitag, den 29. Juli 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 jährl. m. Krägerl. Bl. 1.20. Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarkreiseverf. 1/2 jährl. Bl. 1.20. im Fernverkehr Bl. 1.30. Bestellg. in Württ. 80 Wfg., in Bayern u. Reich 45 Wfg.

Tagesneuigkeiten.

-r. Calw. Das Künstler-Trio Fräulein Marta Weber, Opernsängerin aus Lübeck (ab 1911 am Hamburger Stadttheater), Herr C. Schmid-Blöß, Opernsänger aus Heidelberg und Frau Clara Roos, Pianistin aus Stuttgart beabsichtigen, am nächsten Dienstag im Dreißigen Saale einen Konzertabend zu geben. Wie bekannt, ließen sich die Künstler bereits voriges Jahr in einem Konzert hier hören und waren die zahlreich erschienenen Zuhörer von dem Gebotenen überrascht und hochbefriedigt. Das Programm enthält Arien, Duette und Sologänge der bedeutendsten Komponisten, wie Rossini, Verdi, Reger, Brahms, Wolf u. a. und steht dem musikalischen Publikum ein Kunstgenuss bevor, der sich nicht so bald wiederholen dürfte.

Se. Königl. Majestät haben am 25. ds. Mts. allergnädigst geruht, auf die Finanzamtmanntelle bei dem Kameralamt Stuttgart den Finanzamtmann Dreiß bei dem Kameralamt Hirsau seinem Ansuchen gemäß zu versetzen.

Se. Maj. der König hat am 25. Juli den Bauverwalter Müller in Calw zum techn. Eisenbahnsekretär bei der Eisenbahninspektion Pforzheim ernannt.

Stuttgart 28. Juli. Die Esperanto-Bewegung hat eine Reihe neuer Fortschritte zu verzeichnen. An der technischen Hochschule in Dresden ist ein besonderes Kolleg für Esperanto errichtet worden. In sämtlichen Bürgerschulen von Hannover wird Esperanto erteilt. Die Londoner Handelskammer und verschiedene französische Schulerwartungen haben Esperanto unter die Prüfungsfächer aufgenommen. In Deutschland bestehen rund 230 Ortsgruppen zur Pflege der Esperanto-Sprache.

Stuttgart 26. Juli. Ein eigentümliches Mißgeschick ist dem Kassier eines hiesigen sehr

bekanntem Gesangsvereins kürzlich widerfahren. Er benützte seine Ferien zu einem Ausflug ins Gebirge und zwar in die Ehlinger Berge. Das Vereinsvermögen, bare 25 Mk. in Silber, suchte er als gewissenhafter Kassier feuer- und diebesicher zu verwahren. Der Bügelofen seiner Frau schien ihm der sicherste Aufbewahrungsort zu sein. Unglücklicherweise glaubte seine Frau die Abwesenheit ihres Mannes ausnützen zu können, um endlich ungestört Bügelarbeiten vollenden zu können. Sie heizte den Bügelofen kräftig an. Als abends der Herr Kassier heimkehrte, waren die schönen silbernen Fünfmarkstücke zu einem Häufchen zusammengeschmolzen. Tiefbetäubt sandte der Kassier dieses Häufchen zur Münze nach Berlin, in der Hoffnung, daß ihm wenigstens ein Teil des Vereinsvermögens wieder zurückgesandt wird.

Stuttgart 28. Juli. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Heidelbeeren 13—14 $\frac{1}{2}$, rote Johannisbeeren 10—14 $\frac{1}{2}$, Stachelbeeren 8—9 $\frac{1}{2}$, Pflaumen 10—15 $\frac{1}{2}$, Himbeeren 28 bis 30 $\frac{1}{2}$, Pflirsche 30—40 $\frac{1}{2}$, Aprikosen 25—32 $\frac{1}{2}$, Birnen 12—15 $\frac{1}{2}$, Äpfel 15—25 $\frac{1}{2}$ per Pfund. Neue Kartoffeln kosteten 5 und 6 $\frac{1}{2}$ per Pfund, kleine Einmachgurken 45—55 $\frac{1}{2}$ per 100 Stück, Bohnen 10—13 $\frac{1}{2}$ per Pfund.

Tübingen 28. Juli. Nach Feierabend ist ein Maurer in raschem Tempo die Herrenbergerstraße herabgeradelt. Bei der Kreuzung mit der Rümelinstraße verlor er die Herrschaft über sein Fahrrad. Es ging mit ihm über den Straßenrand und direkt in das große Schaufenster des Bäckers Fischer. Das Fenster wurde total zertrümmert, das Rad beschädigt und nur der Radler kam anscheinend mit einer leichten Handverletzung und dem Schrecken davon.

Waiblingen 28. Juli. Auf der Markung Kleinheppach wurde von der staatlichen Kommission für die Reblausuntersuchungen, die unter der Leitung des Weinbauinspektors Mährlein die Weinberge besichtigte, ein Reblausherd festgestellt.

Belzheim 28. Juli. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im hiesigen Oberamt wurden von 4784 Wahlberechtigten 3727 gültige Stimmen = 77.9 % abgegeben. Davon entfielen auf Gemeinderat Wurst (Rp.) 1200, Landwirt Rohring (Bl.) 1079 und Gemeinderat Rinkel (Soz.) 1448 Stimmen. Rinkel ist somit gewählt. Im ersten Wahlgang am 15. Juli betrug die Wahlbeteiligung nur 64 %. Damals sind für die Kandidaten der Deutschen Partei und der Volkspartei zusammen 1367, für den Bauernbund 602, für das Zentrum 94 und für die Sozialdemokratie 1000 Stimmen abgegeben worden. Das Bemerkenswerte der Wahl ist somit der glänzende Sieg des Sozialdemokraten aus eigener Kraft über die vereinigte Deutsche und Volkspartei, die Nichtbefolgung der Wahlparole durch die Deutschparteilern, sowie die Unterstützung des Bauernbundes durch Zentrum und teilweise auch durch die Deutsche Partei.

Maulbronn 28. Juli. Ueber die Unterschlagungen des Schultheißen Soll von Freudenstein hiesigen Oberamts erfährt die Red. Ztg. noch folgendes: Landrichter Roth vom Landgericht I Heilbronn war wieder zwei Tage in Freudenstein tätig; es sollen immer noch nicht alle Veruntreuungen Solls entdeckt sein. So soll Schultheiß Soll vor Weihnachten die Christbäume aus dem Gemeinbewald gegen sofortige Barzahlung verkauft und das Geld in seiner Tasche behalten haben. Auch soll er für gelie-

Die Goldinsel.

Seeoman von Clark Russell.

(Fortsetzung.)

Erschrecken Sie doch die Dame nicht, Herr! zürnte er. Gnädiges Fräulein, haben Sie keine Angst, es liegt kein Grund dazu vor. Wir werden Sie ohne Schwierigkeit ins Boot bringen, und der Rebel wird sich bald klären. Ich kenne diese Gewässer.

Colledge stand wie gelähmt. Das Boot wogte jetzt an der Leine längs der Lücke. In einem Augenblick schwebte es über der Höhe des Deckrandes, im nächsten sank es schon wieder in ein Wellental, während das Brack träge rollte.

Jetzt, Fräulein, rief der Leutnant, erlauben Sie mir und Herrn Dugdale, Ihnen ins Boot zu helfen. Zwei meiner Leute werden Sie auffangen.

In Angst und Entsetzen biß das arme Mädchen die Lippen zusammen und ihre Augen glühten, als sie bebend hauchte: Ich bin nicht imstande, in das Boot zu kommen.

Die Erkenntnis, daß jede Verzögerung die Gefahr vergrößern mußte, und das Bewußtsein der Gefährlichkeit, sie in das Boot zu schaffen, ließen den Leutnant jede Rücksicht vergessen. Durch die Weigerung gereizt, sagte er barsch: Aber seien Sie doch verständlich. Hier heißt es entweder oder. Herr Dugdale, fassen Sie den Arm des Fräuleins.

Sie werden mich töten, leuchtete sie und klammerte sich fest an das Deckhaus.

Um Himmels willen! schrie nun der Leutnant, wie rasend, springen Sie ins Boot, Herr Dugdale, damit Fräulein Temple sieht, wie leicht es geht. Ich muß hier der letzte sein.

Lassen Sie Herrn Colledge zuerst springen, riet ich, ich könnte hier nützlicher sein als er.

Gut. Vorwärts, also Herr Colledge!

Der arme Kerl schwankte bleich vor Furcht bis zum Rand des Decks. O, du lieber Gott, murmelte er, ich werde mir den Hals brechen und ins Wasser fallen und werde ertrinken.

Nein, nein, tröstete einer der Seeleute, springen Sie nur dreist, sobald das Boot sich hebt. Wir fangen Sie auf.

Jetzt! schrie der Leutnant.

Colledge sprang. Das Boot wurde wieder in die Tiefe gezogen, und als es von neuem emportauchte, sahen wir Colledge in der festen Umarmung eines kräftigen Matrosen.

Herrgott! Jetzt kommt es! rief ich.

Das letzte Wort flog schon mit dem Winde davon. Sausend und heulend segte er über das Deck, und im nächsten Augenblick umfing uns wallend der Nebel. Im Nu war der Ozean verschwunden. Wir sahen nichts mehr als die weiße Leere und etwa dreißig oder vierzig Fuß Wasser. Der Leutnant war an die Lücke getreten, wohl um den Leuten Befehle zu geben — da, plötzlich, bei einem tiefen Ueberholen des Rumpfes, verlor er das Gleichgewicht und fiel über Bord. — Mir stockte der Atem. Ich hoffte noch, das Boot würde ihn aufgenommen haben, doch das Geschrei der Leute belehrte mich eines andern. —

Ich warf einen verzweifeltsten Blick auf das Mädchen, das immer noch krampfhaft einen Pfeiler des Deckhauses umklammert hielt. Sie schien von dem Vorgang nichts gemerkt zu haben.

Um Himmels willen halten Sie sich fest! rief ich, während ich halbtot vor Schreck nach einem noch stehenden Teil der Schanze taumelte und hinüber sah.

Die Leute hatten in ihrer Aufregung die Bootskleine losgelassen. Alle brüllten durcheinander; drei Mann hatten ihre Riemen in die Ruder-

ferte Marksteine einen Betrag bei der Gemeindepflege erhoben, dem Marksteinlieferanten das Geld jedoch nicht ausgehändigt haben.

Heilbronn 28. Juli. Der Polizeiwachmeister Franz Geiselhardt befindet sich, laut „Neckar-Echo“ in unfreiwilligem Urlaub. Unter der Beschuldigung, etwa 200 M. von ihm eingezogene Allmandzinsen veruntreut und in einer Anzahl von Fällen durch die Schugleute eingezogene Strafgebühren nicht abgeliefert und die entsprechenden Akten vernichtet zu haben, wurde ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Die fehlenden Geldbeträge wurden bereits wieder ersetzt.

Heilbronn 28. Juli. An einem Wohnungsneubau der Chemischen Fabrik stürzte gestern vormittag 11 Uhr ein älterer verheirateter Bauhilfsarbeiter namens Kunz infolge Bruchs eines Querholzes des Gerüsts mit einem beladenen Handkarren und den darauf lagernden Mauersteinen ca 5 Meter tief ab. Er trug schwere Kopfwunden davon, die für sein Leben befürchten lassen und seine sofortige Verbringung in das Krankenhaus nötig machten.

Balingen 28. Juli. Auf dem letzten Viehmarkt wurden, wie bekannt, dem Landwirt Vinzenz Schneider aus Gruol 440 Mark gestohlen. Jetzt hat sich herausgestellt, daß auch dem Landwirt Matth. Kraft aus Roßwangen ein Betrag von 100 Mark abhanden kam. Man neigt deshalb zu der Annahme, daß es sich bei den Diebstählen um eine wohl organisierte Bande handelt, von der man bis jetzt noch keine Spur hat.

Rottweil 28. Juli. In der Nähe von Wellendingen wurde der Bauer Reinhard Zimmerer schwer verletzt und besinnungslos neben seinem Pferd liegend von Fabrikant Koch aus Troßingen, der den Weg mit seinem Automobil passierte, aufgefunden. Ob Zimmerer vom Pferde gefallen, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Koch brachte den Verunglückten mit seinem Auto in seine Wohnung. Der von Rottweil berufene Arzt konstatierte eine schwere Rückenmarkverletzung und veranlaßte, daß Zimmerer in einem Krankenwagen zur Bahn gebracht und in die Klinik nach Tübingen weiter spediert wurde.

Tuttlingen 28. Juli. In Stetten hiesigen Oberamts sind mehrere Tiere an Milzbrand verendet. Man nimmt an, daß infolge der diesjährigen Ueberschwemmungen der Donau aus verschiedenen an dem Fluß gelegenen Gerbereien Milzbrandkeime auf die Wiesen verschleppt und durch das Futter auf die Tiere übertragen worden ist.

Friedrichshafen 28. Juli. Der hies. Fremdenverkehrsverein hatte an die Luftschiffbau Zeppelin Gesellschaft das Ersuchen gerichtet, durch

die Veranstaltung von Passagierfahrten zur Hebung des Fremdenverkehrs mit beizutragen. Die Gesellschaft hat darauf geantwortet, daß durch den Vertrag mit Düsseldorf und Baden-Baden dies früher nicht möglich gewesen sei. Durch die derzeitigen Umstände könne man aber auch jetzt noch keine Passagierfahrten am Bodensee einrichten.

Vom Bodensee 28. Juli. Am Automobil eines Konstanzener Jahnitechnikers versagte auf einer Spazierfahrt zwischen Wolmatingen und Hegne die Steuerung. Das Auto fuhr mit solcher Wucht gegen zwei Bäume, daß ein Baum entwurzelt und der andere in seiner ganzen Länge gespalten wurde. Alle drei Insassen wurden herausgeschleudert. Einer von ihnen erlitt einen komplizierten Armbruch, sodaß er ins Spital gebracht werden mußte. Die Verletzungen der beiden anderen Insassen sind geringfügiger Art.

Pforzheim 28. Juli. Die Verwaltung unserer Industriestadt, der bereits ein großes städtisches Elektrizitätswerk mit über 3000 angeschlossenen Motoren zur Verfügung steht, plant noch eine weitergehende Ausnützung der Wasserkraft als seither. Sie hat Sachverständigenurteilen erhoben über die Ausbeutung der Enz unter und oberhalb der Stadt, sowie der Nagold. Wahrscheinlich wird jetzt das Nagoldprojekt schleunigst in Angriff genommen. Der Fluß wird zwischen der württembergischen Grenze und der Stadt gefaßt und dort mit Stollen durch einen Bergvorsprung geleitet, worurch rund 2000 Pferdekraft gewonnen werden. Die Kosten betragen rund 1 1/2 Millionen Mark. Der Wert der Kräfte repräsentiert dann aber auch circa 3 Millionen Mark. Die Kraft kann viel billiger abgegeben werden als vom staatlichen Murgtalwerk. Man erhofft davon einen weiteren Aufschwung der hiesigen Industrie.

Ludwigshafen 28. Juli. Gestern abend gegen 1/11 Uhr brach in der Badischen Anilin- und Sodafabrik Großfeuer aus. In dem Gebäude 270, in dem Anhydritfabriziert wird, entstand eine Explosion, die binnen kurzem das ganze Gebäude vernichtete. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Meß 28. Juli. Als gestern abend 1/8 Uhr das Luftschiff M 2 vor der Ballonhalle landete, geriet der Motor in Brand. Die hellen Flammen schlugen aus der Gondel heraus. Das Feuer, das offenbar durch Auslaufen des Oels und Benzins entstanden war, konnte glücklicherweise von den Insassen baldigst gelöscht werden. Das Luftschiff selbst hat keinen Schaden erlitten.

Berlin 28. Juli. Gestern abend 11 Uhr ist der Luftkreuzer M 3 unter der Führung

des Majors Groß bei einer Windstärke von 3,5 Sekundenmetern vom Tegeler Schießplatz aufgestiegen und in südwestlicher Richtung im Dunkel der Nacht verschwunden. Major Groß beabsichtigt unter Umständen, die Fahrt zu einer Fernfahrt nach Gotha auszudehnen.

Berlin 28. Juli. Vom Militärluftschiff „M 3“, das gestern abend in Tegel zu einer Fahrt nach Gotha aufstieg, ist an den Staatsminister Dr. v. Richter in Gotha telegraphiert worden: „Den Gothaern melde ich besten Gruß vom Militärluftschiff „M 3“. Haben die Halle und Landungsplatz erkundet. Landen wollen wir heute nicht, da wir eine große Dauerfahrt vorhaben und sie nicht unterbrechen wollen. An Bord alles in tabelloser Verfassung. Schiff fährt mit halber Kraft, kommt aber sehr gut vorwärts. Besten Gruß Major Groß.“ (Nach weiteren Telegrammen erfolgte der Ausstieg vom Tegeler Schießplatz um 11 Uhr nachts. Um 6 15 früh passierte das Luftschiff Erfurt, erreichte um 7 Uhr Gotha, führte einige Schleifen über der Stadt aus, und schlug dann die Richtung nach Eisenach ein, wo es um 7.20 gesichtet wurde.)

Berlin 28. Juli. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Wegen der Ermordung Ungers in Haifa hat der Minister des Innern und des Justiz dem deutschen Geschäftsträger zugesichert, daß alles zur Bestrafung der Schuldigen getan werde. Inzwischen nehmen in Haifa beide Untersuchungen ihren Verlauf, sowohl jene gegen den unbekanntem Täter, der den Tirioten tötete, dessen Leiche auf dem Gebiet der deutschen Ansiedler gefunden wurde, als auch die gegen die Mörder Ungers. Der Kutscher des Wagens, in dem der deutsche Konsul und Unger zum Tatort fuhren, hatte zwei der Leute, die auf Unger feuerten, erkannt. Diese beiden, übrigens ganz jugendlichen Burschen, sitzen in Einzelhaft; weitere 14 Verdächtige sitzen in gemeinsamer Zelle. Die Haupttäter leugnen zur Zeit noch die Tat, von der man noch nicht weiß, ob sie als eine Art Blutrache oder als eine demonstrative Tat mit reaktionärer Tendenz gegen die Nichtmoschmedaner aufzufassen ist. Für den Schutz der Deutschen scheint genügend gesorgt zu sein, da der Wali von Beirut mit seinem Stationsboot vor Haifa liegt.

Berlin 28. Juli. Am 1. Oktober d. J. wird, wie die „Falk. Ztg.“ der Allgem. Armeekorrespondenz entnimmt, eine Reihe brasilianischer Offiziere auf die Zeit von 2 Jahren in die deutsche Heere eingestellt und auf die verschiedenen Waffengattungen verteilt werden. Etwa um dieselbe Zeit wird auch eine Anzahl deutscher Offiziere, etwa 20, in die brasilianische Armee

kampfen eingehalt und lagen mit angestrengten Gesichtern über den Bootsrand gebeugt, um in den runden Wölbungen der Dünung ihren Offizier zu erspähen.

Bleibt längsseit! donnerte ich; er wird austauschen. Aber die Kerle hatten den Kopf verloren, Sie hörten mich auch wohl kaum in dem dicken Dunst, bei dem Geheul des Windes und dem heftigen Auf- und Abwogen des Rutters. Ich schrie mir die Lunge aus, sie sollten alle sechs Kuber einziehen und dicht herankommen; statt dessen aber suchten sie in ihrer Betäubung planlos das Wasser ringsum ab und wurden dabei von dem Wind und den immer höher werdenden Wogen weiter fortgetrieben. Bald verschwanden sie im dichten Nebel; und noch ehe ich das Geschehene völlig begreifen konnte, war der enge Raum schaumgeprenkelten Wassers leer und ich mit dem Mädchen allein.

Wie erstarrt blickte ich in das Wasser längsseit und nach der Stelle, wo das Boot verschwunden war. Doch umsonst, der Leutnant kam nicht in die Höhe. Ohne Zweifel war der Unglückliche beim Emporsteigen mit dem Kopf gegen den Kumpf gefahren und so wieder in die Tiefe zurückgestoßen worden und ertrunken.

War das alles denn Wirklichkeit? Oder war ich verrückt geworden und bildete mir entzückliche Schrecknisse ein? — Vor kaum zwei Minuten erst hatte er mich zürnend angelassen, das Mädchen nicht zu ängstigen, eben erst hatte er in der Kajüte noch gelacht und Witze gerissen und nun trieb er als Leiche unter unserm Kiel, tiefer und immer tiefer sinkend. Er war tot, wie jener Tote im Deckhaus, und doch hallten mir seine letzten scherzenden Worte über diesen und der Ton seiner Stimme noch in den Ohren. — Mein Gott, wachte ich denn wirklich? — — — Ja, ich wachte, denn vom Deckhaus her erklang es:

Wo ist das Boot, Herr Dugdale?

Langsam drehte ich mich nach dem Mädchen um, sah es einen Augenblick wie geistesabwesend an und blickte dann wieder schaudernd auf die

schäumenden, spritzenden Hügel, die unser Deck ränderten, bevor sie der Wind mit schrillen Pfeifen in den Nebel jagte.

Hat uns das Boot verlassen? hörte ich wiederum angstvoll fragen. Mit verzweifelter Anstrengung nahm ich mich zusammen, wartete einen günstigen Augenblick ab, um das Deckhaus zu erreichen, und hielt mich neben dem Mädchen fest.

Das Boot ist fortgeweht, die Leute verloren den Kopf, als sie den Leutnant über Bord fallen sahen.

Sie starrte mich sprachlos an. Dann kam es stoßweise heraus: Was — über Bord — gefallen? — Ich dachte — er wäre ins Boot gesprungen. — Sie haben ihn doch?

Nein, hauchte ich, meinen Blick abwendend.

Nein? freischte sie auf. O Gott! Sie wollen doch nicht sagen, daß er ertrunken ist?

Ja — ja — er ist ertrunken, antwortete ich, kaum fähig zu sprechen vor dem Entsetzen, das mich aufs neue schüttelte.

Ertrunken! — wiederholte sie starr vor Schrecken. Oh, nicht doch, das ist ja gar nicht möglich! Er rirgt vielleicht dicht am Schiff, — sie machte eine Bewegung, als wollte sie nach ihm sehen.

Ich ergriff schnell ihren Arm.

Bitte, behalten Sie Fassung: Ich sehe Sie an, lassen Sie nicht los, oder Sie gehen wie er über Bord. Vor uns ist alles offen.

Aber, himmlischer Vater, ist denn soviel Unglück in so wenigen Minuten denkbar? rief sie. Und das Boot! — das Boot? — Wo ist das Boot?

Ihre Verzweiflung zerriß mir das Herz. Gleichzeitig aber erinnerten mich die grausamen Qualen, die sich in ihren Worten, ihrer wogenden Brust und ihren starren Augen ausdrückten, an meine Pflicht als Mann. Ich raffte mich gewaltig zusammen und sprach: Der Nebel zieht vielleicht schnell vorüber; der Himmel über ihm ist klar. Ist dies der Fall, so wird die See auch wieder bis zum Horizont

eintreten, um dort als Instrukteure tätig zu sein. Jrgendwelche Kosten erwachsen der deutschen Staatskasse aus dem Eintritt der fremdländischen Offiziere nicht. Sie empfangen ihre Gehälter von ihrem Heimatland, haben auch für ihre Bedienung, ihr etwaiges Verrentensein und dergl. mehr zu sorgen.

Berlin 28. Juli. Nach Unterschlagung von 50 000 M ist heute früh ein bei dem Postamt 17 am Silesischen Bahnhof beschäftigter 33 Jahre alter Briefträger stüchtig geworden. Er sollte die 50 000 M aus dem Packraum des Postamtes nach der Briefausgabe überbringen, lieferte jedoch den Betrag nicht ab, sondern ergriff mit dem Geld die Flucht und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Marienbad 27. Juli. Staatssekretär v. Riberlen-Wächter machte gestern seine Aufwartung bei der Herzogin Wera von Württemberg und besuchte den Bezirkshauptmann Prinz Bichterstein. Nachmittags machte er eine Ausfahrt mit dem Grafen Aehrenthal und nahm bei diesem das Essen ein. Da die beiden Staatsmänner seit ihrer gemeinsamen Dienstzeit in Petersburg persönlich erg. befreundet sind, hat der Besuch in Marienbad einen vorwiegend persönlichen Charakter. Der Staatssekretär wird auch heute in Marienbad verweilen und zumeist mit dem Grafen Aehrenthal zusammen sein.

Bern 25. Juli. Ueber einen Betrugsversuch größeren Stils, den zwei Schützen bei dem Eidgenössischen Schützenfest hier am letzten Freitag unternommen wollten, werden folgende Einzelheiten berichtet: Letzten Dienstag teilte ein Zeiger, namens Röthlin, mit, er habe von einem Zeiger namens Amrhein in Kriens einen Brief erhalten, dahingehend, in Kriens sei ein Schütze, mit dem „etwas zu machen sei“. Er (Amrhein) sei leider als Zeiger in Bern nicht angenommen worden, sonst hätte er ein Abkommen mit diesem Schützen getroffen; er mache nun Röthlin aufmerksam auf diese Gelegenheit, etwas zu verdienen. Der Schütze, dessen Name nicht bekannt war, bat um ein Rendezvous, an dem alles weitere ausgemacht werden sollte. Von der Schießleitung aus wurde dem Zeiger Auftrag gegeben, scheinbar auf die Sache einzugehen. Zugleich gab aber der Präsident des Schießkomitees der stadibernischen Geheimpolizei Kenntnis von der Angelegenheit, und diese nahm sich von da ab in sehr energischer Weise der Sache an. Am Freitag endlich erschien der betreffende Schütze und mit ihm ein zweiter aus Kriens. Beim Rendezvous mit dem Zeiger Röthlin wurde nun folgendes vereinbart. Gegen eine Belohnung des letzteren sollte er auf Nr. 245 der Scheibe „Rusi“ dem einen Schützen Johann

Heinrich Helfenstein von Kriens folgende Schüsse zeigen: 86, 75, 68, 91, 73, zusammen 393 Punkte; dem anderen Schützen, Bäumli von Kriens, sollten gezeigt werden: 94, 89, 92, 87, 88, zusammen 450 Punkte, ein Resultat, das bisher noch von keinem Schützen erreicht wurde. In Billigkeit schloß dann der Helfenstein 288, Bäumli 250 Punkte. Gezeigt wurde das verarbeitete Resultat. Auf der Scheibe Nummer 245 im Schießstand waren indessen zwei Geheimpolizisten postiert zur Ueberwachung und hinten im Scheibenstand befand sich der Zeigerkommandant. Der Betrug wurde ganz nach Vorschrift unternommen; die beiden Schützen hatten mit dem Zeiger ausgemacht, den Warner läuten zu lassen und dann erst etwa fünf Minuten zu warten, bevor der erste Schuß abgegeben werde. Ihr Gebaren auf der Scheibe war außerordentlich interessant. Sie nahmen den Stutzen zur Hand, stellten ihn wieder ab, rieben sich scheinbar den Schweiß von der Stirn, hoben den Stutzen wieder auf, nahmen die Patrone wieder heraus; kurz, sie versuchten, die Zeit bis zum ersten Schuß unauffällig verstreichen zu lassen. Als beide geschossen hatten, wurden sie von den Geheimpolizisten sofort in Arrest gerommen. Man hat es da offenbar mit zwei Menschen zu tun, die nicht zum erstenmal einen Betrug an einem Schützenfest in Szene gesetzt haben. Bei der vorzüglichen Organisation in Bern ist das Gelingen solcher betrügerischer Manipulationen so gut wie ausgeschlossen. Jedes Bild wird nach dem Schießen abgenommen und so eine genaue Kontrolle ermöglicht.

werden muß, soll ihm der Versuch gelingen sein. Josephine, die nicht sprechen konnte, bevor sie in den kataleptischen Zustand geriet, soll jetzt mit lauter Stimme Worte bilden können. Bestimmte Bewegungen werden ihr suggeriert, sie kann sich ohne Hilfe im Bett aufrecht erhalten. Favaz hofft, durch geduldige Anwendung seines Verfahrens die Vernunft in der Unglücklichen zu erwecken und sie allmählich wieder für das Leben zu kräftigen.

Der Trost des Wählers. Die „Bosische Zeitung“ entnimmt der „Daily News“ folgende nette Schurre: In einem englischen Wahlkreise begegnet einer der aufgestellten Kandidaten einem Handwerker, der sich gerade damit beschäftigt, einige an der Wand angehängene Ausrufe zu lesen und die darauf angebrachten Bilder der beiden Mandatsbewerber zu betrachten. „Nun lieber Freund“, fragt der Kandidat, „wie denken Sie über die Bilder?“ Der Mann zuckt die Achsel und schweigt. „Für welchen der beiden Bewerber würden Sie stimmen?“ fragt der andere noch einmal. „Ich kenne alle beide gar nicht“, erwidert jetzt der Wähler, „aber nach dem, was ich hier sehe, danke ich Gott, daß nur einer von ihnen gewählt werden kann.“

Gottebedienste.

10. Sonntag nach Trinitatis, 31. Juli. Vom Turm 198. Predigtst. 200: Geist der Kraft u. 8 Uhr: Frühpredigt, Defan Roos. 1/10 Uhr: Hauptpredigt, Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr: Christenlehre mit den Schülern.

Bermischtes.

Fünf Wochen Schlaf. Im Hospital von Alexon studieren die Ärzte zurzeit den Fall einer Schläferin, die an die berühmte Schläferin von Gramble erinnert. Im Januar kam, wie dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben wird, eine 32jährige Dienstmagd Josephine in das Hospital, die an Krämpfen litt. Nach einem besonders heftigen Anfall schlief sie am 11. Juni ein und ist seither nicht wieder erwacht. Sie wird künstlich ernährt, indem man ihr Milch und Eigelb zuführt. Jedes Gefühl ist abgestorben; nur der Geruchssinn scheint noch auf einige Reizungen zu reagieren. Die Augenlider sind geschlossen, bewegen sich aber fortwährend. Von Zeit zu Zeit stößt die Kranke ein dumpfes Röcheln aus. Professor Paul Favaz, der die Schläferin überwacht, hat mit ihr ein interessantes Experiment vorgenommen. Er versuchte, den pathologischen Schlaf in einen hypnotischen zu verwandeln. Nach dem Bericht des „Matin“, dessen wissenschaftliche Bestätigung freilich noch abgewartet

Eingefandt.

Im Schaufenster des Hrn. Karl Kleinbub hier sind seit einigen Tagen eine Anzahl Delgemälde von Georg Schwarzmaier, Kunstmaler in München (einem geb. Calwer) ausgestellt, die gewiß jeden Kunstkenner interessieren dürften, besonders die Bilder, zu denen das Kloster Hirsau und das finstere Brünle mit Nagoldtal die Motive lieferten. Da der schon mehrmals in größeren Tageszeitungen ehrenvoll erwähnte Künstler sich z. B. hier aufhält und auch auf spezielle Wünsche von Kunstliebhabern eingeht, so dürfte es gewiß manchen Naturfreund dazu ermuntern, die eine oder andere prächtige Baumgruppe oder sonst ein Lieblingsplätzchen, an denen unsere schöne Gegend so reich ist, auf der Leirwand festgehalten sich noch zu sichern, bevor die Kräfte unserer unbarmherzigen Holzhauer sie für manches Jahrzehnt vom Erdboden verschwinden lassen, wie man das in den letzten Jahren so oft beobachten konnte. Ein Kunst- und Naturfreund.

frei. Der Ostindienfahrer weiß, daß wir hier sind. Auch die Korvette fährt nicht fort, bevor sie nicht ihr Boot wieder hat. Der Rutter ist ein starkes, kleines Fahrzeug, und bis jetzt liegt in diesem Wetter und dieser See nichts, was ihm schaden könnte. Für Sie, armes Fräulein, ist das Erlebnis ja schwer, hoffentlich aber nur kurz. Erlauben Sie mir jetzt, Sie ins Deckhaus zu führen. Ein längerer Aufenthalt hier draußen ist nicht allein ermüdend, sondern auch gefährlich.

Sie schauerte. Ich kann nicht hinein, so lange der tote Mann drin ist. — O, hören Sie nur! schon wieder die Glocke! schrie sie hysterisch. Jetzt läutet sie für uns!

So muß der Tote hinaus, denn Sie müssen auf alle Fälle Schutz finden. Sehen Sie sich auf das Deck; Sie werden so sicherer sein.

Sie ließ sich nieder, und um sie noch mehr zu sichern, trock ich auf allen Vieren zur Seite, wo ich mit meinem Messer ein Stück von einem Strick abschneid. Dies legte ich ihr um die Taille und knüpfte die Enden um einen der eisernen Pfosten, die das Haus stützten. Dann trat ich ein.

Es war ein schauriges Werk, das ich vollziehen wollte. Aber ich mußte dem Mädchen ein Obdach verschaffen und konnte ihm nicht zumuten, es mit einem solchen Gefährten zu teilen. Doch ich muß gestehen, ich stand lange in Betrachtung des stummen Gesichts versunken, ehe ich den Mut fand, Hand an den Mann zu legen. Seine Haltung war so lebenswahr, seine Miene so träumerisch, daß mir Bedenken kamen. Wer konnte wissen, ob er nicht nur von einer Art Starrsucht befallen war und ich sein Mörder wurde, wenn ich ihn über Bord warf? Nach einer Weile schüttelte ich die quälenden Gedanken und alle Scheu ab, nahm den Körper und schleppte ihn nach der Schanzensüde. Ich zitterte dabei so heftig, als ob ich im Begriffe wäre, einen Lebenden ins Wasser zu werfen. Kurz vor der Luke legte ich ihn nieder, und bei der nächsten starken Reizung des Deckes gab ich ihm einen Stoß.

Nachdem ich den sanften Aufschlag auf die Wogen gehört, trock ich zurück und kauerte mich neben das zitternde Mädchen, das von meinem

Tun nichts gesehen und gehört hatte, da es von mir mit Vorbedacht mit dem Gesicht nach Steuerbord angebunden worden war.

Fünfzehntes Kapitel.

Nacht.

Der Wind segte den Nebel horizontal über das Deck. Wir konnten kaum noch bis in die Mitte des Schiffes sehen, doch kamen Augenblicke, wo der silberne Dunst sich lichtete und uns einen Blick auf einige hundert Fuß der stahlfarbenen See gewährte.

Das Deckhaus ist jetzt leer, sagte ich. Erlauben Sie, daß ich Sie hineinbringe. Hier ist es so feucht.

Noch nicht! Ich bin hier ebenso sicher. Der Ausblick auf die See gibt mir mehr Ruhe. Es wäre doch möglich, daß der Ostindienfahrer oder das Kriegsschiff in unsere Nähe käme.

(Fortsetzung folgt.)

Jugendscherze. Wir lesen in der Münchener Jugend: Die Sirta hatte einen Aufsatz zu liefern über das Thema: „Die fünf Sinne des Menschen.“ Ein kleiner Sertaner bearbeitete das „Gehör“ wie folgt: „O wie schrecklich ist es, taub zu sein! Hört man doch nicht einmal die Stimme des Gewissens!“ — Vater und Sohn bewundern einen Obelisten. Plötzlich entsteht zwischen beiden das folgende kleine Gespräch: „Vater, ist das ein Basilisk?“ Nein, mein Kind, ein Basilisk ist eine griechische Kirche. Dies hier ist ein Obelisk.“ — Mein Bursche war aus der Gegend, wo man zu allen Leuten „Du“ sagt. Meine Frau bettelte er stets: „Du Gnädige.“ Ich verbot ihm das und er nahm sich sichtlich zusammen. Bald darauf erzählte er unserem Dienstmädchen: „Du Theres, mir hat der „Alte“ verboten, daß ich zu der Gnädigen „Du“ sag, und heunt hab'n i dawischt, wie er zu ihr selber „Du“ g'sagt hat.“

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

In das **Güterrechtsregister** wurde heute unter der Aufschrift: **Wilhelm Dieterle**, Tischmacher in Unterreichenbach und **Emma Dieterle**, geb. Faas daselbst, eingetragen:

Die Eheleute haben durch Vertrag vom 6. Juni 1910 als eheliches Güterrecht die Gütertrennung i. S. der §§ 1427-1430 B. G. B. vereinbart.

Den 28. Juli 1910.

Oberamtsrichter
Hölder.

Künstler-Konzert

Dienstag, den 2. August, abends 8 1/4 Uhr,
im Saale der Brauerei Dreiß, Calw,

gegeben von

Fräulein **Marta Weber** (Sopran), Opernsängerin aus Lübeck und
Herrn **C. Schmid-Bloss** (Bariton) Opersänger aus Heidelberg.
Klavierbegleitung: Frau **Clara Roos** aus Stuttgart.

Das Konzert findet ohne Restauration statt.

Die Sitze sind nummeriert und sind Karten à 80 Pfennig im Vorverkauf in der Buchhandlung **Olpp** hier zu haben. Abends an der Kasse Mk. 1.—. Programme an der Kasse 10 Pfennig.

Sonntag, den 31. Juli,

I. Abonnements-Konzert

der Calwer Stadtkapelle

im Garten des **Bad. Hofes** (bei ungünstiger Witterung im Saal).
Anfang 4 Uhr. Eintritt für Nichtabonnenten 30 Pfg.
Weitere Karten, sowie Programme à 10 J sind an der Kasse erhältlich.

Restauration z. scharfen Eck.

Morgen Samstag abend 8 Uhr:

grosses italienisches Konzert.

Eintritt frei.

Altbulach.

Wirtschaftseröffnung und Empfehlung.



Einer verehrl. Einwohnerschaft von Stadt und Land mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich am nächsten Sonntag, den 31. ds., meine neurenovierte und vergrößerte

Wirtschaft z. Hirsch

eröffne und lade ich zu reinen Weinen und Ia. Bier bei guter Küche freundlich ein.

Gleichzeitig empfehle ich meine Fremdenzimmer.

Hochachtungsvoll

Jakob Wentsch z. Hirsch.

Am **Samstag, den 30. Juli**, wird vormittags 10 1/2 Uhr im Oberamtsgebäude ein noch brauchbarer

Kochherd



und anschließend daran im Oberamtsgefängnis ein entbehrlicher

Dauerbrandofen

versteigert.

K. Bezirksbauamt.

Stelsheim.

Zwangsversteigerung.

Unterzeichneter verkauft am **Samstag, den 30. Juli**, nachmittags 1 Uhr: ca. 140 **Zentner Alee- und Wiesenheu.**

Zusammenkunft beim Rathaus.

**Gerichtsvollzieher
Frenkel.**

Neue Kartoffeln

hat zu verkaufen

**Marie Sandt,
Brauerei**

Neue Kartoffeln

empfiehlt

**Wilh. Dingler,
Bahnhofstraße.**

Ein fleißiges braves

Mädchen

wird sofort gesucht in die **Villa Wüst, Orlau**

Ein jüngerer

Schuhmacher

findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Jakob Wentsch, Althengstett.**

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit empfehlen unseren Mitgliedern außer **Ia. Qualitäten in**

Frucht- u. Nordhäuser Korn-Branntwein u. Cognac's ist. kodifreien Einmadiesig

(Alleinverkauf für den hiesigen Platz).

Spar- und Consumverein.

Eine größere Partie **Kisten, Schmalzfässer**, sowie ca. 100 St. ungebrauchte weiße **Glasflaschen** (1/2 Liter haltend), gibt billigt ab d. Obige.

Meine Badanstalt

bringe in empfehlende Erinnerung

Hermann Schnürle

b. Stadigarten.

Immenrieder Kirchenbauhose

à 1 M zu haben bei

Frieur Binz, Marktplatz.

Die Ziehung ist garantiert 10. August.
Haupttreffer 15 000 M, 6000 M



Eine schöne gut gewöhnliche

Kuh

(Simmentaler Schlag) mit dem zweiten Kalb 36 Wochen trächtig, hat zu verkaufen

E. Roller, Weinberg.



Umsonst

Taschenuhr und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Selse nur eingewickelt

Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus **millionenfach erprobt.**